

Nebenzimmergespräch

12. Teil des Sommer-Herbst-Romans 2015

Grete wurde mit ihrem Traummann aus dem Schwimmbad in einer schmutzigen Wohnung plötzlich von dessen Ehefrau überrascht, dabei stieß die Hobbypsychologin auf ein dunkles Geheimnis. Sie versuchte das Erlebte abzuschütteln und Sepp zu vergessen, bis dieser plötzlich wieder in ihr Leben trat und ihr einen überraschenden Heiratsantrag machte, obwohl er noch immer mit verheiratet war. Um Abstand von der verworrenen Geschichte zu erhalten, aber auch um tiefer in das Geheimnis zu tauchen, folgte sie der Einladung zu einem Kurzurlaub auf den Bauernhof seiner Eltern....

Viele Taschentücher waren verbraucht, die Sonne längst hinter den Bergen verschwunden und die Kühle der Nacht hatte sich um die beiden gelegt, als Grete ihn sanft zum Aufstehen ermunterte.

„Komm, sonst holen wir uns noch eine Erkältung.“

Sie kuschelte sich in das karierte Bettzeug und kämpfte mit der, typisch für bäuerliche Verhältnisse, sehr schweren Tuchent. Sie wollte Sepp nicht bedrängen und tat, als wäre sie unendlich müde und bemühte sich gleich einzuschlafen. Zaghafte spürte sie, wie er näher kam. Sich an sie kuschelte. Er war ihr so vertraut, als wäre sie seine Seelenverwandte und als gäbe es kein Morgen.

Der Hahn krächte als stünde die Sonne am höchsten Punkt und er müsse die ganze Ortschaft zum Mittagessen zusammentrommeln. Grete öffnete vorsichtig ein Auge. Es war stockdunkel. Sie versuchte sich zu orientieren. Was war passiert? Hatte sie wieder alles nur geträumt? Diesmal vom Gutsherren am Bauernhof und nicht vom Prinzen im Schloss?

„Komm, schlaf weiter. Es ist sechs Uhr morgens.“

Grete fuhr herum. Wo war sie? Wer war der Mann neben ihr im Bett? Und weshalb war die Tuchent so schwer? Sie kniff sich in die Wange, während der Hahn zum zweiten Mal krächte. Es war also doch kein Traum.

Die Sonne lachte durch die alten Bauernfenster, als Grete endlich wach wurde. Wie herrlich hatte sie geschlafen. Seit langem fühlte sie sich schon frühmorgens topfit anstatt ausgelaugt.

„Guten Morgen mein Schatz!“, Sepp lachte mit der Sonne um die Wette, „gut geschlafen hast Du!“

„Ach ja, woher weißt Du das?“

„Weil es schon nach Mittag ist!“

Grete sprang aus dem Bett. Konnte es wirklich sein? Die Uhr zeigte zwölf Uhr fünfzig.

„Mein Gott, wie peinlich!“, Grete wurde hektisch.

„Komm meine Süße, lass es gut sein. Der Körper weiß schon, was ihm gut tut! Mittagessen steht noch bereit, Mutti hat es warm gehalten.“

Grete wischte sich ihre Finger, in dem bereits oft gebrauchten Geschirrtuch ab. Es hatte so herrlich geschmeckt.

Aus dem Nebenzimmer drangen Laute an ihr Ohr. Sie erkannte Sepps Stimme, der gerade mit seiner Mutter diskutierte.

„Mein Sohn, das wäre wirklich die richtige Frau für Dich, herzlich, freundlich und ihre Augen versuchen keine Geheimnisse zu verbergen. Ich habe Marie nur am Foto gesehen, habe Dir aber gleich gesagt, sie taugt nichts. Ihr Blick bedeutet nur Hass und Intrigen!“

„Aber Mutter, ich war damals jung. Ich wollte weg von unserem Hof. Etwas erleben. Hinaus in die weite Welt!“

„Verkauft hast Du Dich. Wie ein Stück Vieh!“

„Nein, Mutter, es war Liebe!“

„Pah, Liebe! Weißt Du, ich möge schon alt sein, und Dein Vater und ich haben auch nie die Welt bereist, aber wir wissen sehr wohl, was Liebe heißt. Du weißt selbst, welche Schicksalsschläge uns ereilt haben und dennoch haben wir immer zusammen gehalten. Niemand konnte gegen unsere Liebe ankommen. Mein Sohn, als ich Dich verlor, brach für mich die Welt zusammen. Eine Mutter wünscht sich nichts mehr, als ein glückliches Kind. Und das Beste für sein Kind. Schweren Herzens ließ ich Dich ziehen. Dann ging Dein Bruder in die Welt. Er hat zwar eine rechtschaffende Frau, und sie besuchen uns mit ihren drei Kindern einmal im Jahr, aber auch er hat uns verlassen. Nur Sepp, dein Bruder hat es, trotz seiner kleinen körperlichen Behinderungen, gut getroffen. Er strahlt mit dem Glück um die Wette. Und Du? Schau Dich an. Wo ist der gut aussehende Junge, der auf allen Dorffesten den Mädchen den Kopf verdreht hatte? Sieben Jahren warst Du nicht zuhause. Die wenigen Telefonate, die Du nur geheim mit uns führen durftest? Die Zahlungen Deiner Frau, die schon nach einem Jahr wieder eingestellt wurden. Kind, sie hat Dich gekauft. Wie einen Sklaven!“

Grete versuchte kaum zu atmen, damit sie auch jedes Wort verstehen konnte.

„Und gehalten wie einen Sklaven. Ausgebeutet und missbraucht. Wie einen Pfingstochsen aufgeputzt und wie einen Hampelmann an der Schnur gehalten. Männchen machen auf Befehl lernt man normalerweise nur Hunden. Sepp, wie oft haben Vati und ich schlaflose Nächte gehabt? Die Briefe, die Du uns geschrieben hast. Alle haben wir aufgehoben. Die Fotos, die Du uns geschickt hast, haben Dein Leid bis zu uns getragen. Das überall gequälte Lachen, die aufgesetzte Freundlichkeit. Kind, und die vornehmen Anzüge, die Dir aufgezwungen wurden. Wie oft haben Vati und ich geweint und gebetet, Du würdest den Absprung schaffen. Jeder Brief wurde eleganter, ausgesuchte Worte zierte die Nachrichten an zuhause. Und dennoch war dazwischen viel Platz für das Erkennen der Wahrheit. Und heute? Schau Dich an! Du bist glücklich. Gelöst. Natürlich. Dein Lachen ist echt und Deine Freundlichkeit steckt uns alle an. Mein Kind, ich freue mich so mit Dir. Endlich! Die reiche Welt in der Stadt ist nichts für einen Landjungen wie für Dich. Glaub Deiner alten Mutter, aber Du wärst in ihr zugrunde gegangen wie unsere Resi nach dem Blitzschlag. Gelitten hat sie. Blutüberströmte sich tagelang nachhause geschleppt. Um dann vor unserer Stalltür zu sterben. Das arme Vieh.“

„Schmeckt es?“, Grete hatte vor lauter Lauschen gar nicht gehört, dass jemand den Raum betrat.

... Fortsetzung folgt ...